



Vor dem Stadion am Böllenfalltor wird zur Erinnerung an verfolgte Sportler eine Stolperschwelle verlegt.

Foto: Sascha Lotz

# Stolperschwelle für jüdische Sportler

Am Dr. Karl-Heß-Platz vor dem Böllenfalltor ist der zweite Gedenkstein dieser Art in der Stadt verlegt worden

Von Stefan Simon

**DARMSTADT.** Brigitte Weis-  
häupl von der Deutschen  
Olympischen Gesellschaft  
zeigt sich gerührt durch die  
hohe Präsenz am Dr. Karl-  
Heß-Platz. Dort, wo am Mont-  
tag vor dem Böllenfalltor die  
Stolperschwelle für verfolgte  
jüdische Sportler in der Zeit  
des Nationalsozialismus ver-  
legt wurde. „Es ist schön, wie  
viele von ihnen an einem  
Montagmittag gekommen  
sind“, sagt sie. Rund 100  
Menschen versammelten sich  
vor der Stolperschwelle. Es  
sind Schüler von der Edith-  
Stein-Schule dabei, der Bun-  
destagsabgeordnete Philip  
Krämer (Grüne), Fans vom  
SV Darmstadt 98, Senioren.

Die Stolperschwellen erin-  
nern an Opfergruppen, von  
denen meist nur ein Teil na-  
mentlich bekannt ist. Stolper-  
steine hingegen sind meistens  
einem jeweiligen einzelnen  
Menschen gewidmet. Sowohl  
die Stolperschwelle als auch  
die Stolpersteine in Darm-  
stadt hat der Künstler Gunter  
Demnig geschaffen – auch er  
ist am Montagmittag anwe-

send. Die Stadt beteiligt sich  
seit 2005 an dieser Form der  
Erinnerungsarbeit. 378 Ge-  
denksteine liegen in den ver-  
schiedenen Teilen der Stadt.

Es ist die zweite Stolper-  
schwelle in Darmstadt. Die  
erste wurde 1993 in der  
Eschollbrücker Straße ver-  
legt. Damals stand in der  
Hausnummer 4a ein jüdi-  
sches Altersheim. 93 Men-  
schen wurden 1942 nach  
Polen deportiert und ermor-  
det. Ein Schicksal, das auch  
vielen Sportlern aus Darm-  
stadt und der Umgebung er-  
eilte. Die Erniedrigung auf  
dem Weg zum Lager sei zu  
spüren gewesen, zitiert Nor-  
bert Lamp, Vizepräsident der  
Deutschen Olympischen Ge-  
sellschaft, einen Überleben-  
den. „Kinder bespuckten uns.  
Sie nannten uns Hunde und  
Ochsen.“

Bis 1933 waren die meisten  
jüdischen Sportler in Darm-  
stadt in Vereinen mit neutra-  
lem Weltbild integriert. Nach  
der Machtergreifung der  
NSDAP wurden Juden aus al-  
len gesellschaftlichen Zwei-  
gen „ausgeschaltet“. Darunter  
zählten auch Sportvereine.

Viele der jüdischen Sportler  
in Darmstadt widersetzten  
sich den Maßnahmen der Na-  
zis. So erzählt es Elisabeth  
Krimmel vom Arbeitskreis  
Stolpersteine am Montagmit-  
tag. Einer von ihnen war  
Moritz Wieseneck. Der ge-  
bürtige Darmstädter war Ob-  
mann für Leichtathletik und  
Mitglied des SV Darmstadt 98  
und widersetzte sich „den  
primitiven Drohtiraden des  
Landespolizeipräsidenten Dr.  
Werner Best und organisierte  
am 8. Oktober 1933 ein Sport-  
fest in Darmstadt“, erzählt  
Krimmel. Wieseneck emig-  
rierte drei Jahre später in die  
USA.

Professionelle Sportler wie  
Julius Seichel, ebenfalls Mit-  
glied bei den Lilien, Walter  
Stein und Julius Gerns-  
heimer – 1941 im KZ Buchen-  
wald ermordet – erkannten  
früh die Gefahren des Antise-  
mitismus. „Sie entdeckten die  
vergessenen Sportvereine  
‘Bar Kochba’ und ‘Schild’  
wieder und fanden zwischen  
1934 und 1938 Unterstützung  
bei den Vereinen in Frank-  
furt“, sagt Krimmel. Im Som-  
mer 1933 waren in Darmstadt

öffentliche Sportplätze, Turn-  
hallen und Schwimmbäder  
für Juden geschlossen. Die  
Frankfurter Vereine überlie-  
ßen den Darmstädtern nach  
zeitlichen Absprachen ihre  
Plätze, schrieben „Sportpäs-  
se“ um und übernahmen  
1937 die Sportler des aufge-  
lösten Vereins „Schild“.

Die zuvor inhaltlich unter-  
schiedlichen Vereine „Bar  
Kochba“ und „Schild“ schlo-  
sen sich zusammen. Bis zur  
Pogromnacht am 9./10. No-  
vember 1938 traf man sich re-  
gelmäßig, kümmerte sich um  
die Jugend und organisierte  
Veranstaltungen. Es gab viele  
Wettkämpfe, von Fußball  
über Handball bis zur Leicht-  
athletik. Einige sammelten  
Erfolge, wie die Brüder Man-  
fred – ermordet 1941 im KZ  
Auschwitz – und Julius Ben-  
dorf – emigrierte in die USA.  
Ende der 30er Jahre wurde je-  
doch immer deutlicher, dass  
es darum ging, den jüdischen  
Bürgern zu helfen. „Etwa 200  
jüdischen Menschen, zumeist  
Jugendlichen und Kindern,  
verhalfen ‘Bar Kochba’ und  
‘Schild’ in die Emigration  
nach England, Belgien,

Frankreich, nach Nord- und  
Südamerika“, erzählt Krim-  
mel. Die beiden Sportvereine,  
sie waren nach der Pogrom-  
nacht, als die beiden Synago-  
gen angezündet und zerstört  
wurden, Wohnungen und Ge-  
schäfte demoliert und 160 jü-  
dische Männer in das KZ Bu-  
chenwald deportiert wurden,  
nicht mehr als eine schöne  
Erinnerung, sagt sie abschlie-  
ßend.

Er hoffe sehr, dass mög-  
lichst viele Menschen über  
diese Schwelle stolpern, sagt  
der Vorsitzende der Jüdi-  
schen Gemeinde Darmstadt,  
Daniel Neumann. „Wir sehen  
heute wieder Ausgrenzung  
auf den Straßen. ‚Nie wieder‘  
nicht nur sagen, sondern in  
die Tat umsetzen.“ Zum Ende  
hin legen Teilnehmende Blu-  
menstraße auf die Stolper-  
schwelle. Klemp von der  
Deutschen Olympischen Ge-  
sellschaft bittet daraufhin al-  
le Anwesenden, an die ver-  
folgten jüdischen Sportler zu  
gedenken. Dann wird es still  
am Dr. Karl-Heß-Platz. Nur  
die durch den Wind beweg-  
ten Fahnen sind noch zu hö-  
ren.